



Der Sozialbetrieb Adapta investiert in die Zukunft: Finanzielle und ökologische Ziele stehen dabei im Mittelpunkt.

Fotos: David Hagemann

**Soziales:** Sozialbetrieb mit Sitz in Hergenrath investiert in 269 Solarpanele

# Adapta sieht die Zukunft sonnenklar

Der Sozialbetrieb Adapta mit Sitz in Hergenrath investiert in die Zukunft – trotz oder gerade wegen der Coronakrise. 269 Solarpanele wurden auf dem Flachdach der Werkhalle angebracht.

• HERGENRATH  
VON NATHALIE WIMMER

Alles begann 1974 mit nur sechs Mitarbeitern in den Räumen der ehemaligen Gemeindegemeinschaft von Neu-Moresnet unter dem Namen „Arbeit Leben Glück“. Heute ist nicht nur der Name anders, auch das Betätigungsfeld von Adapta hat sich verschoben. Es werden unterschiedliche Dienstleistungen angeboten. Von der Aktenvernichtung, Qualitätskontrolle oder Verpackung über die Rasenpflege bis hin zu Arbeiten für Industriewäschereien oder die Inklusion von Mitarbeitern in externe Betriebe bei Kunden wie Wäschereien, Brauereien und Lkw-Unternehmen, ist Adapta sehr breit aufgestellt. Mittlerweile beschäftigt der Betrieb für angepasste Arbeit 78 Personen. Aber man setzt im Hergenrath Gewerbegebiet nach wie vor auf Innovation. Erst kürzlich ist ein zukunftsorientiertes Projekt angestoßen worden: Auf dem Flachdach der riesigen Hallen wurden 269 Fotovoltaik-Panale angebracht.

Dieses Projekt hatte man sich schon länger auf die Fahne geschrieben. Eigentlich sollte es aber erst im nächsten Jahr realisiert werden. Nun aber kam alles anders – auch wegen Corona. Statt der Solaranlage sollte ursprünglich eine neue Verpackungsmaschine für den Reinraum angeschafft werden. Die Coronapandemie ließ die Auftragslage allerdings schrumpfen. Die Notwendigkeit einer Verpackungsanlage rückte in den

Hintergrund, sodass das zweite große Projekt vorgezogen werden konnte. „Unser Stromverbrauch ist vor allem durch den Reinraum extrem hoch. Diese Anschaffung macht also absolut Sinn“, erklärt Geschäftsführer Harald Hamacher.

Der Reinraum umfasst eine Fläche von 120 Quadratmetern, in der die Konzentration lufttragender Teilchen sehr gering gehalten wird. Durch permanentes Monitoring werden die Temperatur, die Luftfeuchtigkeit und die Druckdifferenz kontinuierlich erfasst, um Hygienestandards zu ge-

währleisten, die für die Verpackung, Säuberung oder Herstellung von Medizinprodukten, Kosmetik und Technologiezubehör gebraucht werden. Kein Wunder also, dass der jährliche Stromverbrauch bei 140.000 Kwh liegt. „Wir reinigen und verpacken zum Beispiel Verbindungskabel und Schläuche für ECMO-Geräte. Es handelt sich dabei um intensivmedizinische Maschinen, die die Kreislauffunktion von Patienten übernehmen. Gerade in Corona-Zeiten haben wir in dem Bereich viel zu tun“, so Harald Hamacher. In anderen Bereichen herrscht

allerdings eher Flaute. Die Kosmetikbranche beispielsweise vergibt momentan nur wenig Aufträge an Adapta. Dennoch müssen die Standards im Reinraum rund um die Uhr gehalten werden. „Die Fotovoltaik-Anlage wird laut unseren Berechnungen 72.000 Kwh im Jahr liefern. Die Investition amortisiert sich also bereits nach 9,7 Jahren“, rechnet Harald Hamacher vor. Nach 15 Jahren könne der Betrieb also Gewinne in Höhe von rund 27.000 Euro einfahren, die man wiederum in andere Neuschaffungen stecken kann.

Aber nicht nur der finanzielle Nutzen gab den Anstoß, die Fotovoltaik-Anlage montieren zu lassen. Der Umweltgedanke steht prioritär im Fokus. „Wir können unsere Co2-Bilanz dadurch enorm verbessern. Wir verringern den Co2-Ausstoß signifikant um 36.664 Co2/Kwh. Das macht so viel aus, wie ein Auto, das im Jahr 30.000 Kilometer fährt“, so Harald Hamacher. Er sieht gerade für den Sozialbetrieb eine Verantwortung, in Sachen Umweltschutz mit gutem Beispiel voran zu gehen. „Ich denke, dass das größte Problem, das künftig auf uns zu kommt,

der Umgang mit der Klima-Erwärmung sein wird. Das wird uns ebenso fordern wie die Corona-Krise“, ist er überzeugt. Aus diesem Grund sollen auch die Firmenwagen, die künftig angeschafft werden, E-Autos sein. Eine Ladestation ist ebenfalls bereits in Planung.

Finanziert wird die Anschaffung der Anlage übrigens komplett aus Eigenmitteln. 90.000 Euro wurden somit „für die Zukunft“ angelegt, in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Denn die Coronakrise geht auch an Adapta nicht spurlos vorüber. „Seit September bemerken wir die Auswirkungen. Es gibt einen Umsatzeinbruch von zehn bis elf Prozent. Viele Aufträge bleiben aus. Wir arbeiten beispielsweise in der Bierverpackungsbranche. Aber durch die coronabedingten Schließungen von Cafés und Restaurants gibt es in dem Bereich weniger zu tun und Mitarbeiter mussten nach Hause geschickt werden“, so Harald Hamacher. Für insgesamt 22 Personen wurde im Frühjahr Corona-Kurzarbeit angemeldet. „Das machen wir nicht gerne“, gesteht er.

Viele der Mitarbeiter waren allerdings auch von Ängsten geplagt und baten selber darum, während des Lockdowns nicht arbeiten zu müssen. „Diejenigen, die trotz Stress und Angst weiter gemacht haben, haben die Arbeitsplätze der anderen gesichert. Das ist wichtig bei der prioritären Mission, der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen für Personen mit eingeschränkter Erwerbsfähigkeit.“ Hier wurde dann auch eine kleine „Covid-Prämie“ an die Mitarbeiter ausbezahlt, erklärt der Geschäftsführer. Das gehört nämlich zur Philosophie des Betriebs: Bei Adapta werde nun mal Umwelt und Soziales groß geschrieben. Die neue Solaranlage fügt sich ebenfalls in dieses Konzept.



269 Solarpanele wurden auf dem Flachdach angebracht.



Die nächsten Firmenwagen sollen E-Autos sein.



Auch bei Adapta gingen einige Mitarbeiter in Corona-Kurzarbeit.



Harald Hamacher sieht das Unternehmen gut gerüstet.